

→ 8. CHRISTLICHE »SONDERGRUPPEN«: NEUE GEMEINSCHAFTEN DES 19. JAHRHUNDERTS

ROLF WEIBEL

1. EINLEITUNG

Die Eidgenössische Volkszählung 2000 belegt, dass die christlich geprägte Schweiz religiös und weltanschaulich bunter geworden ist. Sie zeigt auch, dass neben dem landeskirchlichen ein freikirchliches Christentum an Bedeutung zugenommen hat. So wurde die christ-katholische Kirche als die dritte Landeskirche nicht nur von der jüdischen Glaubensgemeinschaft, sondern auch von christlichen Glaubensgemeinschaften wie Jehovas Zeugen und der Neuapostolischen Kirche zahlenmässig überholt. Kleinere, von der Mehrheit abweichende Gruppierungen gab es im schweizerischen Christentum schon immer. Seit dem 19. Jahrhundert haben Anzahl und Bedeutung der christlichen Glaubensgemeinschaften neben den Landeskirchen indes erheblich zugenommen. Neben anderen Nachschlagewerken fasst sie auch das neue »Historische Lexikon der Schweiz« mit dem Doppelbegriff »Freikirchen und Sekten« zusammen. Das vorliegende Kapitel legt in Teil 2 die Problematik dieser Begriffe und die grundlegende Schwierigkeit dar, diese recht unterschiedlichen Gemeinschaften mit vereinheitlichenden Begriffen zu bezeichnen. Teil 3 benennt den Grössenumfang der in Teil 4 sodann einzeln dargestellten Gemeinschaften und Kirchen. Der abschliessende Teil 5 benennt knapp einige Risiken und Chancen dieser neuen, im 19. Jahrhundert entstandenen Gemeinschaften für die Schweiz.

2. BEGRIFFE

2.1 Was ist eine christliche »Sondergruppe«?

Verschiedene Religionsgemeinschaften, die sich im 19. Jahrhundert vom protestantischen Mainstream abgespalten haben und sich sowohl theologisch als auch soziologisch in einer erheblichen Distanz zu den übrigen christlichen Kirchen befinden, werden oft als christliche »Sondergruppen« oder »Sondergemeinschaften« bezeichnet. Diese Gruppen zeichnen sich – im Vergleich zu den anderen Kirchen – durch die besondere Betonung bestimmter biblischer Elemente, eigene religiöse Praxisformen, z.T. neue, die biblischen Schriften ergänzende Glaubensinhalte, oft aber auch durch eine besondere soziale Abschliessung aus. In der gesellschaftlichen Realität werden christliche Sondergruppen oft nega-

tiv wahrgenommen und als »Sekten« bezeichnet. Auch der Sondergruppen-Begriff selbst kann theologisch aufgeladen werden und negative Konnotationen aufweisen. In diesem Kapitel verwenden wir die Begriffe »Sondergruppe« oder »Sondergemeinschaft« jedoch wertfrei. Aus religionswissenschaftlicher Sicht wird nicht gewertet, ob nun die besonderen Ansichten dieser Gruppen »besser« oder »schlechter« seien als diejenigen anderer Kirchen oder Gemeinschaften. Wenn wir also von »Sondergruppen« sprechen, so ist nur die objektiv beobachtbare Tatsache gemeint, dass die betreffenden Gruppen in einer bestimmten Distanz zu ihrer sozialen und religiösen Umwelt leben, dass sie sich selbst mehr oder weniger stark »abschliessen«, aber auch von der Umwelt in verschiedenen Graden ausgeschlossen, abgelehnt werden. Die Distanz, welche die betreffenden Gruppen zu ihrer sozialen und religiösen Umwelt aufweisen, ist historisch unterschiedlich. Die Siebenten-Tags-Adventisten etwa sind ein anschauliches Beispiel dafür, wie eine Gemeinschaft die Distanz zu ihrer Umwelt im Verlaufe der Zeit verringert: Aus einer Erweckungsbewegung in den USA entstand eine Kirche, die in Europa zunächst als »Sekte«, dann als »Sondergemeinschaft« und heute als Freikirche wahrgenommen wird.

Die weltweit wichtigsten und auch in der Schweiz zahlenmässig umfangreich vertretenen »Sondergruppen« sind die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, die Siebenten-Tags-Adventisten, die Christliche Wissenschaft und Jehovas Zeugen. Sie entstanden alle in den USA im Zeitraum 1830 bis 1881. Hinzu kommt die Neuapostolische Kirche, die sich als Fortsetzung der 1832-1835 in England entstandenen katholisch-apostolischen Bewegung versteht.

2.2 Eine Typologie

Christliche Sondergemeinschaften können nach verschiedenen Kriterien unterschieden werden. Für unsere Zwecke bietet sich eine inhaltliche Einteilung an. Wir unterscheiden Endzeitgemeinden, Apostelgemeinden, Heilungsgemeinden und Neuoffenbarer. Endzeitgemeinden (Adventisten, Zeugen Jehovas) betonen in besonderer Weise das baldige Ende dieser Welt und die Wiederkunft Jesu Christi. Apostelgemeinden (z.B. Neuapostolische Kirche) geht es darum, das Apostelamt wieder einzusetzen, um die Kirche auf die Wiederkunft Christi vorzubereiten. Um die Wiedereinführung des verloren gegangenen biblischen Elements des Heilens geht es den Heilungsgemeinden (Kirche Christi, Wissenschaftler). Neuoffenbarer schliesslich ergänzen die Bibel um zusätzliche Offenbarungen. In diese letztere Gruppe lässt sich die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage einteilen.

3. ZAHLEN

Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten hat nach Eigenangaben weltweit knapp 14 Millionen und in der Schweiz 4.319 getaufte Gemeindeglieder. Die Eidgenössische Volkszählung 2000 gibt die Zahl mit 2.809 Mitglieder an, wobei die niedrigere Zahl nicht erstaunlich ist, da diese Angabe auf dem Fragebogen nicht vorgedruckt war und unter dem Punkt »andere Kirche oder Religionsgemeinschaft« selbst zu ergänzen war. Den Zeugen Jehovas gehören nach Eigenangaben weltweit 6,6 Millionen Mitglieder, in der Schweiz gemäss Volkszählung 20.330 Personen an. Die Neuapostolische Kirche hat nach Eigenangaben weltweit gut 11 Millionen und in der Schweiz 34.754 Mitglieder (gemäss Volkszählung knapp 28.000). Die Christliche Wissenschaft gibt keine Mitgliederzahlen bekannt und ihre Anzahl ist zu klein, als dass sie die Volkszählung gesondert auflistet. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage hat nach Eigenangaben weltweit gut 12 Millionen und in der Schweiz rund 7.500 Mitglieder (gemäss Volkszählung 3.436).

Bemerkenswert ist das Wachstum von Jehovas Zeugen; in den letzten 30 Jahren hat sich ihre Mitgliederzahl verdoppelt. In den vergangenen Jahren sind rund 1.500 italienische und spanische Zeit- bzw. Gastarbeiter, die in der Schweiz Zeugen Jehovas geworden sind, abgewandert. Mehr als aufgefangen wurde dieser Zahlenrückgang hingegen durch die Bekehrung von Gastarbeitern aus Portugal und Flüchtlingen aus dem ehemaligen Jugoslawien. Gemäss der Volkszählung leben Zeugen Jehovas vor allem in kleineren Städten und in der italienischen Schweiz; bei ihnen ist der Ausländeranteil mit 42,4 Prozent sehr hoch, gut ein Viertel der Zeugen Jehovas ist italienischer Herkunft. Nahezu alle Zeugen Jehovas, die in einer Partnerbeziehung leben, sind verheiratet. Die Neuapostolische Kirche hat in der Deutschschweiz deutlich mehr Mitglieder als in den anderen Sprachregionen; an Bedeutung verloren hat sie im städtischen Raum. Sowohl die Zeugen Jehovas als auch die Neuapostolische Kirche zeichnen sich durch einen im gesamtschweizerischen Vergleich niedrigen Anteil an Mitgliedern mit tertiärer Ausbildung aus.

4. ZUR GESCHICHTE UND GEGENWART DER GEMEINSCHAFTEN IN DER SCHWEIZ

Die hier zu behandelnden christlichen Sondergruppen sind alle im 19. Jahrhundert aus dem Ausland in die Schweiz gekommen. Dies wurde insbesondere dadurch erleichtert, dass in der Schweiz seit 1848 bzw. 1874 die Niederlassungsfreiheit und volle Religionsfreiheit galten.

Als erste neue Gemeinschaft gründete die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen) 1852 in Genf und Zürich Gemeinden; bald folgten die Siebenten-Tags-Adventisten (1867), die Neuapostolische Kirche (1895), Jehovas Zeugen (ab 1891) und die Christliche Wissenschaft (1907).

4.1 Endzeitgemeinden

Aus der nordamerikanischen »Zweiten Grossen Erweckung« ging um 1840 die Bewegung der Adventisten hervor, die ihren Namen von der Erwartung der »Ankunft« Jesu Christi in Herrlichkeit (lat. *adventus*) erhalten bzw. gewählt haben. Als Begründer gilt William Miller (1782-1849). Unter dem Einfluss seiner Predigten hatten die »ersten« Adventisten für 1844 die sichtbare Wiederkunft Christi erwartet; über 300 Prediger aus allen Konfessionen verkündigten diese Lehre. Aus den Erschütterungen des nicht eingetroffenen Ereignisses von 1844 und Entwicklungen der Folgezeit ging die Kirche der *Siebenten-Tags-Adventisten* hervor. Aus den gleichen Wurzeln sind etwas später dann auch die Zeugen Jehovas entstanden.

4.1.1 Die Siebenten-Tags-Adventisten

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten entstand durch die Zusammenarbeit einer Gruppe von Anhängern der von William Miller verkündigten Lehre. Zu dieser Gruppe gehörten James White (1821-1881) und Ellen Gould Harmon (1827-1915), die 1846 heirateten. Ellen Gould White hatte nach der »grossen Enttäuschung« von 1844 ihre erste Vision, mit der die Adventgläubigen ermuntert wurden, auf dem Glaubensweg zu bleiben. Bis zu ihrem Tod soll sie 2000 Gesichte (aussersinnliche Wahrnehmungen) und prophetische Träume gehabt haben. Die »Zeugnisse«, wie die Visionen genannt wurden, stellen aber keinen Zusatz zur Bibel dar, sondern sollen nach Ellen G. White »die bereits offenbarten Wahrheiten des Wortes Gottes lebendig in das Herz eingraben«. Mit ihren über 50 Büchern hatte sie einen grossen Einfluss in den Bereichen Bibelstudium, Bildung, Organisationsfragen, gesundheitliche Lebensweise, Missions- und Sozialarbeit. Geprägt ist die Theologie der Siebenten-Tags-Adventisten von den verschiedenen konfessionellen Akzenten der Kirchen, denen die Pioniere der Gemeinschaft angehört hatten; dazu gehört neben der Betonung der biblischen Botschaft »Jesus Christus kommt wieder« (*adventus*) auch die Sabbat- statt Sonntagsheiligung. Diese betonte Einhaltung des siebenten Tags gab der Gemeinschaft ihren Namen.

Anfangs war die Glaubensgemeinschaft um Ellen G. White eine Er-

weckungsbewegung, die in den bestehenden Denominationen, den US-amerikanischen Kirchen und Konfessionen, wirken wollte. Aus verschiedenen Gründen wurde dann jedoch die Gemeindebildung unumgänglich. 1863 nahmen Vertreter von 125 Gemeinden auf der ersten »Generalkonferenz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten (*Seventh-day-Adventist Church*)« die erste Kirchenverfassung an. Die erste Gemeinde ausserhalb von Nordamerika entstand 1867 in der Schweiz, in Tramelan (Berner Jura), wo Michael Belina Czechowski missionierte. 1867 gab es in Tramelan etwas mehr als 20 getaufte Adventisten. Im Laufe ihrer 140-jährigen Geschichte wuchs die Schweizer Gemeinschaft langsam, aber kontinuierlich. 2005 gab es in der Schweiz nach Eigenangaben 4.319 getaufte Mitglieder. Mit den (ungetauften) Kindern, Jugendlichen und dem Freundeskreis dürften es insgesamt an die 10.000 adventistische Christen und Christinnen sein.

4.1.2 Jehovas Zeugen

1870 lernte Charles Taze Russell (1852-1916) die »zweiten« Adventisten kennen. Er und seine Freunde erwarteten zunächst für 1872 bzw. 1873 das Ende der Welt und die sichtbare Wiederkunft Christi; dann hofften sie auf 1874. Als auch dieses Jahr ohne das erwartete Wiederkommen vorübergegangen war, intensivierte Russell seine Bibelstudien; seine Anhänger bezeichneten sich deshalb als Ernste Bibelforscher. Sein Nachfolger in der Leitung der Organisation, zu der seine Bewegung geworden war, führte 1931 die Bezeichnung *Jehovas Zeugen* ein. »Jehova« ist eine alte, aber von den meisten Gelehrten abgelehnte Aussprache der vier hebräischen Konsonanten J-H-W-H (Jahwe).

Während sich Charles Taze Russell dem Bibelstudium widmete, lernte er 1876 Nelson Homer Barbour (1824-1905), den Herausgeber der adventistischen Zeitschrift »Herald of the Morning« kennen. Dieser vertrat den Gedanken, 1874 sei Jesus unsichtbar gekommen, 1914 werde er aber das Reich Gottes auf Erden sichtbar errichten. Wegen Lehrdifferenzen trennte sich Russell von Barbour, hielt aber am Gedanken von der unsichtbaren Gegenwart Jesu fest. Dies zeigt schon der Titel der von ihm herausgegebenen Zeitschrift »Zion's Watch Tower and Herald of Christ's Presence«. 1881 gründete er den Schriftenmissionsverlag »Zion's Watch Tower Tract Society«, 1896 umbenannt in »Watch Tower Bible and Tract Society«, seit 1955 »Watch Tower Bible and Tract Society of Pennsylvania«.

Nachdem sich Russells Vorhersage von der Wiederkunft Jesu Christi 1914 nicht erfüllt hatte, geriet seine Bewegung in eine ernstliche Krise. Sie verschärfte sich mit seinem Tod 1916. Als Nachfolger konnte sich im folgenden Jahr Joseph Franklin Rutherford (1869-1942) durchsetzen. Er

fürte eine Zentralisierung der Gesellschaft durch: Die Ortsgruppen verzichteten auf ihre bisherigen demokratischen Rechte, indem sie anerkannten, »dass die ›Gesellschaft‹ der sichtbare Vertreter des Herrn auf Erden ist«. Für Jehovas Zeugen, wie sich die Gesellschaft ab 1931 nannte, ist dies die »irdische Organisation« Gottes. Wer sie kritisiert, kritisiert Jehova selber; und wer sie verlässt, verlässt Jehova selber. Aus dieser Theologie erklären sich die scharfe Verurteilung anderer Religionsgemeinschaften und der kompromisslose Rigorismus im Umgang mit Gläubigen, die die Gemeinschaft verlassen. Entsprechend aggressiv sind andererseits Berichte von »Aussteigern«, nicht zuletzt im Internet.

Nachdem die Berechnungen für die Wiederkunft Christi für die Jahre 1925 und 1975 auch nicht erfüllt worden sind, wird heute die Erwartung des kommenden Gottes- bzw. Königreiches mit Jesus Christus an dessen Spitze nicht mehr terminlich bestimmt. Die Wiederkunft wird jedoch weiterhin erwartet. Die Wachturmgesellschaft war jahrzehntelang die Hauptorganisation der Zeugen Jehovas. Sie wird aber seit der Einführung einer »Leitenden Körperschaft« 1971 als kollektives Führungsgremium nur noch als Verlagsgesellschaft und rechtliches Instrument betrachtet. Heute sehen die Zeugen Jehovas die Gesamtheit aller Getauften als Gottes irdische Organisation an, deren Führung der »Leitenden Körperschaft« anvertraut ist. Dieses oberste Führungsgremium ergänzt sich je nach Bedarf selbst durch Zuwahl weiterer Glieder (»Kooptation«).

Bei Vortragsreisen nach Europa gründete Russell Leserkreise für die von ihm verlegten Traktate. 1891 besuchte er zum ersten Mal die Schweiz. Um 1900 begann der Amerika-Schweizer Adolph Weber im Jura mit ersten Missionsaktivitäten und Gemeindegründungen. 1903 eröffnet er in Yverdon die erste Schweizer Zweigstelle, gefolgt von einer zweiten in Zürich-Höngg; 1925 wurden die beiden Stellen in Bern zusammengelegt, wo bis 1945 auch der Sitz des »Zentraleuropäischen Büros« war. 1970 wurde die Schweizer Zentrale nach Thun verlegt. Heute zählt die Gemeinschaft in der Schweiz nach Eigenangaben in rund 300 Gemeinden etwa 18.000 Mitglieder, die als »Verkündiger« tätig sind. Typisch und weithin bekannt ist denn auch die Form der Strassenmission (»Predigtdienst«), in der zwei Personen die Zeitschrift »Wachturm« anbieten oder an den Haustüren vorsprechen und zum Gespräch über die Bibel und Gott einladen. Die jeweils im Sommer an verschiedenen Orten in der Schweiz stattfindenden Kongresse werden von 23.000 bis 25.000 Personen aus der Schweiz und dem angrenzenden Ausland besucht; die Öffentlichkeit hat freien Zutritt.

4.1.3 Kleinere Endzeitgemeinden

Sowohl von den Siebenten-Tags-Adventisten als auch von Jehovas Zeugen haben sich im Verlauf ihrer jeweiligen Geschichte einzelne Mitglieder oder Gruppen abgespalten; mitunter wurden auch einzelne Mitglieder ausgeschlossen und haben daraufhin Gleichgesinnte um sich geschart und neue Gemeinschaften gegründet. Kleinere Endzeitgemeinden sind aber auch unter unmittelbarer Bezugnahme auf eschatologisches (die letzten Dinge betreffendes) oder apokalyptisches (das Weltende betreffendes) Gedankengut entstanden. Für die Schweiz zu nennen sind hier die »Vereinigung ›Der Engel des Herrn« mit etwa 3.000 Mitgliedern (Schätzung), und die »Weltweite Kirche Gottes« mit je einer Gemeinde in Zürich und in Basel.

4.2 Apostelgemeinden

Tief besorgt über die Krise ihrer Zeit, trafen sich in den Jahren 1826-30 44 protestantische Männer in Albury-Park (England) und suchten in der Bibel nach Lösungsmöglichkeiten. Durch eine Erneuerung sollte die Kirche als Kirche der Endzeit (»Schlusskirche«) zu ihrer ursprünglichen Ordnung zurückgeführt werden; das vierfache Amt (Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten bzw. Lehrer) sollte die geistlichen Dienste gewährleisten. Zu dieser endzeitlichen und kultisch-priesterlichen Ausrichtung kam eine charismatische. Ein Mitglied des Albury-Kreises, Edward Irving (1792-1834), stellte Kontakte zur Erweckungsbewegung in Schottland her. Propheten beriefen sodann aufgrund von Eingebungen (»Wort der Weissagung«) Apostel. 1835 war die Zwölfzahl erreicht, und die Apostel gingen nach Albury, um die Grundlagen der neuen Ordnung auszuarbeiten; damit entstand die katholisch-apostolische Bewegung. 1849 wurde aus der katholisch-apostolischen Bewegung eine Kirche. 1855 starben die ersten Apostel. Die katholisch-apostolische Kirche fühlte sich aber nicht ermächtigt, neue Apostel zu berufen. Mit diesem Verzicht gab sich die Gemeinschaft auf; 1971 starb der letzte von einem Apostel ordinierte Priester, und heute gibt es nur noch wenige katholisch-apostolische Restgemeinden.

4.2.1 Die Neuapostolische Kirche

Mit dem Verzicht der katholisch-apostolischen Kirche auf die Apostelberufung war der Prophet Heinrich Geyer (1818-1896), Amtsträger der katholisch-apostolischen Gemeinden Deutschlands, nicht einverstanden. 1862 und 1863 berief er neue Apostel, was zu seinem Ausschluss aus der Herkunftskirche und zur Gründung der »Allgemeinen christlichen apostolischen Mission« in Hamburg führte. Wegen Lehrdifferenzen

kam es 1878 zum Bruch zwischen Geyer und den übrigen deutschen Aposteln; Geyer vertrat die Gleichberechtigung von Propheten- und Apostelamt in der Gemeinde. Seine Gruppe behielt den Namen »Allgemeine christliche apostolische Mission« bei, die übrigen Gemeinden entwickelten sich unter der Führung der Apostel Friedrich Wilhelm Schwarz (1815-1895) und Fritz Krebs (1832-1905), der 1897 die Bezeichnung Stammapostel annahm, zur neuapostolischen Bewegung. Unter seinem Nachfolger Hermann Niehaus (1848-1932) nahmen sie den heutigen Namen an: 1907 zunächst »Neuapostolische Gemeinden« und dann 1930 »Neuapostolische Kirche«.

In der Schweiz wurde die Neuapostolische Kirche mit der Gründung der Gemeinde Zürich-Hottingen 1895 heimisch. In Zürich-Hottingen befindet sich noch heute die Verwaltung der Neuapostolischen Kirche Schweiz, der Gemeinden in 16 Ländern zugeordnet sind. Die nach Eigenangabe knapp 35.000 Mitglieder der Neuapostolischen Kirche Schweiz verteilten sich Ende 2005 auf 218 Gemeinden. In Zürich befindet sich auch die Verwaltung der Neuapostolischen Kirche International und der Amtssitz des Stammapostels; seit 2005 hat dieses Amt Wilhelm Leber inne.



Abbildung 1: Die in markanter Architektur erbaute Neuapostolische Kirche von Zuchwil, Kanton Solothurn, eingeweiht 2005.

Quelle: © Neuapostolische Kirche Schweiz, Zürich, 2006

Die Neuapostolische Kirche ist eine Kirche des Amtes, denn »die Apostel garantieren das rechte Kirchenregiment, die rechte Sakramentsverwaltung und die rechte Wortverkündigung«, so der Apostel Volker Kühnle. Oberster Amtsträger ist der Stammapostel, der die Bezirksapostel, die Apostel und die Bischöfe beruft. Mit der Zustimmung des jeweils zuständigen Bezirksapostels werden von den Aposteln die übrigen Amtsträger ordiniert: Bezirksältester, Bezirksevangelist, Hirte, Gemeindeevangelist, Priester und Diakon. Mit dem Apostelamt verbunden ist die endzeitliche Ausrichtung der Kirche, denn die Aufgabe der Apostel ist, die Gemeinde auf die baldige Wiederkunft Christi vorzubereiten.

In letzter Zeit ist es in der Neuapostolischen Kirche zu einer gewissen Öffnung gekommen. Im Januar 2006 präzisierte die Neuapostolische Kirche International, dass die Heilsnotwendigkeit des Apostelamtes nicht ausschliesse, »dass es auch ausserhalb der Neuapostolischen Kirche in kirchlichen Gemeinschaften, die Christus wahrhaftig bekennen, vielfältige Elemente von Wahrheit gibt. In diesem Sinn wirkt der Heilige Geist auch ausserhalb der Neuapostolischen Kirche.« Ein weiteres Indiz ist die Anerkennung der in einer anderen Kirche vollzogenen Taufe, wenn sie im Namen des dreieinigen Gottes (»trinitarisch«) und mit Wasser gespendet wurde. Die Neuapostolische Kirche hat sich so auf den Weg hin zu einer Freikirche begeben.

4.2.2 Kleinere Apostelgemeinden

Schon früh gab es Ausschlüsse und Austritte aus der neuapostolischen Bewegung und der Neuapostolischen Kirche, die Anlass zur Gründung unabhängiger kleiner Apostelgemeinden gaben und zu weiteren Spaltungen führten. Die letzte grössere Abspaltung erfolgte als Reaktion auf die so genannte Botschaft von Stammapostel Johann Gottfried Bischoff von Weihnachten 1950, Jesus werde noch zu seinen Lebzeiten auf Erden erscheinen. Die daraufhin Ausgetretenen und Ausgeschlossenen sammelten sich 1956 in der Vereinigung Apostolischer Christen Schweiz. 50 Jahre später unternahmen die Neuapostolische Kirche und die Vereinigung Apostolischer Christen erste Schritte zur Versöhnung.

4.3 Heilungsgemeinden

Bevor im Protestantismus des 20. Jahrhunderts durch die Zusammenarbeit von Theologen und Mediziner*innen die Frage der religiösen Heilung aufgenommen wurde, hat die Heilungsbewegung im 19. Jahrhundert ausserhalb des protestantischen Mainstreams zur Kirche der Christlichen Wissenschaft geführt. Aussenstehenden erscheint die »Kirche Christi, Wissenschaftler« nur als Teil der umfassenden *mental-* oder *spiri-*

tual-healing-Bewegung bzw. des *New Thought* («Neugeist»). In entsprechenden Konfessionskunden werden mit der Christlichen Wissenschaft deshalb auch Neugeist-Kreise und Unity-Gruppen dargestellt.

4.3.1 Kirche Christi, Wissenschaftler

Mary Baker Eddy (1821-1910), die Begründerin der Christlichen Wissenschaft, war eine religiös Suchende im puritanischen Milieu der Ostküste der USA. Aufgrund gesundheitlicher Probleme wandte sie sich alternativen Heilmethoden zu und suchte 1862 den *mental healer* Phineas Parkhurst Quimby (1802-1866) auf. Bei ihm erfuhr sie nicht nur Heilung, sondern lernte auch idealistisch-spiritualistisches Gedankengut kennen. Kurz nach seinem Tod gelang ihr die Selbstheilung von den Folgen eines lebensbedrohenden Sturzes, und damit entdeckte sie »die Wissenschaft des Christus oder die göttlichen Gesetze von LEBEN, WAHRHEIT und LIEBE« und nannte diese Entdeckung »Christian Science – Christliche Wissenschaft«. Sie behauptete in dieser Lehre, dass die wahre Natur des Menschen geistig sei und dass er sich seines Heil-Seins gewiss werde, wenn er sich die unendliche Güte Gottes im Gebet und im Handeln vergegenwärtige.

Diese Ansichten legte sie in ihrem 1875 erschienenen Hauptwerk »Science and Health with Key to the Scriptures – Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Hl. Schrift« ausführlich dar. Schon im nächsten Jahr wurde eine Vereinigung ihrer Anhänger gegründet, bald auch ein College und eine Kirche. Nicht zuletzt um Einflüsse des *New Thought* (einer im Umfeld der Christlichen Wissenschaft entstandenen Bewegung zahlreicher unterschiedlicher Gruppen) abzuwehren, strukturierte Mary Baker Eddy 1892 die Kirche zur Mutterkirche um: »The First Church of Christ, Scientist«. 1895 erschien das Handbuch der Mutterkirche (»Manual of the Mother Church«), dessen Regeln und Satzungen für die Zweigkirchen noch heute verbindlich sind.

In die Schweiz kam die Christliche Wissenschaft zu Beginn des 20. Jahrhunderts: 1907 wurden in Zürich und 1913 in Basel die ersten Vereinigungen gegründet. Heute gibt es in der Schweiz ein Dutzend hauptberufliche Praktiker (öffentlich ausübende Christliche Wissenschaftler) sowie 23 Kirchen und Vereinigungen; Mitgliederzahlen werden nicht bekannt gegeben. Zweck einer Zweigkirche ist, »jedermann Gelegenheit zu geben, mit dem erlösenden und heilenden Christentum vertraut zu werden, wie es in der Heiligen Schrift enthalten« und im Lehrbuch dargestellt und erklärt ist.

Christliche Theologen kritisieren allerdings die rein symbolische Auslegung der Bibel durch die Kirche Christi, Wissenschaftler; so ist für

»Wissenschaft und Gesundheit« Jesus der menschliche Mensch und Christus die göttliche Idee.

4.3.2 Wissenschaft des Seins

Wie in anderen Glaubensgemeinschaften gibt es auch in der Christlichen Wissenschaft kleine Gruppen sowie einzelne Praktiker und Lehrer, die von der Mutterkirche ausgeschlossen wurden oder sich unabhängig gemacht haben. Für die Schweiz zu nennen ist hier Max Kappeler (geb. 1910), 1946 ausgeschlossen, der 1951 in Zürich die »Schule für Metaphysik« und 1975 die Kappeler Institute für die Wissenschaft des Seins in Zürich (Küsnacht) und in Berlin gründete.

4.4 Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Die Geschichte der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage beginnt mit einer grossen Erzählung. In der Folge früherer visionärer Erlebnisse erhielt Joseph Smith (1805-1844) – nach eigenen Angaben – im Jahre 1823 Besuch von einem Engel namens Moroni. Der Engel behauptete, er habe vor 1400 Jahren als Prophet in Amerika gelebt, und erzählte Smith von einem Bericht über die früheren Bewohner Amerikas, der die Fülle des Evangeliums Jesu Christi enthalte. Dieser Bericht sei auf dünnen Goldplatten geschrieben und in einem nahe gelegenen Hügel vergraben. Smith erhielt diesen Bericht 1827 für kurze Zeit, um ihn übersetzen zu können. Das war ihm indes nur mit Hilfe zweier ihm überreichter »Übersetzersteine« (Urim und Tummim) möglich. Die Übersetzung wurde nach dem Propheten Mormon, dem Vater des Engels Moroni, 1830 mit dem Titel »Das Buch Mormon« gedruckt. Im gleichen Jahr gründete Smith die Kirche Jesu Christi. Für die Mormonen selber handelt es sich allerdings nicht um eine Gründung, sondern um die Wiederherstellung der ursprünglichen Kirche.

Aufgrund von zum Teil äusserst heftigen Anfeindungen und Auseinandersetzungen durch ihre gesellschaftliche Umwelt wurde die Gemeinschaft mehrmals gezwungen, das Zentrum ihrer Kirche zu verlegen, zuletzt in die gänzlich neu gebaute Stadt Nauvoo (Illinois). Im Staatsgefängnis von Carthage (Illinois) wurde Smith 1844 gelyncht. Sein Nachfolger Brigham Young (1801-1877) führte 1846-1847 die mittlerweile rund 15.000 Gläubigen in einem aufreibenden Treck von Nauvoo über die Rocky Mountains in das grosse Salzseetal. Dort bauten die Mormonen die Stadt Salt Lake City auf und kolonisierten das Land, das 1850 amerikanisches Territorium und 1896 der Staat Utah wurde.

Im Tempelbezirk (*Temple Square*) von Salt Lake City stehen noch

heute der ursprüngliche Tempel und das berühmte Tabernakel; weltweit gibt es heute über 100 Tempel. Zu einem Tempel haben nur Mitglieder Zutritt; in ihm werden Segnungen für die himmlische Ehe, höhere Priesterweihen und Taufe für die (zu Lebzeiten nicht mormonisch getauften) Toten vorgenommen. Um die Vorfahren möglichst lückenlos erfassen zu können, betreiben die Mormonen seit 1894 intensiv Familienforschung. Das Tabernakel in Salt Lake City sowie die Kapellen in vielen Städten sind allgemein zugänglich und dienen vor allem als Orte des Gebets.

Die Mormonen beziehen sich für ihren Glauben, ihr Leben und die Kirchenordnung zusätzlich zur Bibel auf drei Schriftsammlungen: »Das Buch Mormon«, »Die Lehre und Bündnisse« (Offenbarungen an Smith) und »Die köstliche Perle« (unter anderem mit den 13 Glaubensartikeln). Entsprechend vielschichtig ist die Lehre der Kirche. Ihre Organisation beruft sich auf »die gleiche Organisationsform wie die Kirche zu Lebzeiten Christi«: zuoberst steht die »erste Präsidentschaft« in Salt Lake City. Der Präsident, seit 1995 hat Gordon B. Hinckley dieses Amt inne, ist »Prophet, Seher und Offenbarer«.



Abbildung 2: Taufraum mit dem Taufbecken im Tempel in Zollikofen. Das Taufbecken wird von zwölf Ochsenträgern getragen, welche die zwölf Stämme Israels symbolisieren.

Quelle: © Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, 1992.

1850 wurde Thomas Stenhouse als erster Präsident der Schweizer Mission ordiniert und nach Genf entsandt; 1852 entstanden in Genf und

Lausanne die ersten Gemeinden. Ein Jahrhundert später, 1955, wurde in Zollikofen BE der erste Mormonentempel in Europa geweiht. Heute umfasst die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage nach Eigenangaben 7.500 Mitglieder in 40 Gemeinden; diese sind zu vier Pfählen (Sprengeln) gruppiert: Genf, Lausanne, Bern und Zürich. Die Missionen befinden sich in Genf und Zürich. Ein Pfahl untersteht unmittelbar der Kirchenleitung in Salt Lake City. Die Ämter auf Gemeindeebene sind unbezahlte Laienämter, so dass praktisch jedes Mitglied eine Aufgabe hat.

Abspaltungen von der führenden mormonischen Kirche gab es schon früh; in der Schweiz zählen diese indes nur vereinzelte Anhänger.

5. CHRISTLICHE »SONDERGRUPPEN« IN DER SCHWEIZ: ZWISCHEN EINPASSUNG UND ABSONDERUNG

Das Auftreten neuer Glaubensgemeinschaften löste in der Schweiz des 19. Jahrhunderts Befremden und Ablehnung aus. Die staatlichen Behörden schritten einschränkend, aber auch schützend ein. Indem beispielsweise der Bundesrat 1864 die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage als »christliche Sekte« bezeichnete, stellte er sie unter staatlichen Schutz (bis zur Verfassungsrevision von 1874 galt die Religionsfreiheit nur für Angehörige des christlichen Glaubens). Seither hat sich die Stellung der christlichen »Sondergruppen« in der schweizerischen Gesellschaft weitgehend normalisiert. Zum einen ist die Gesellschaft der organisierten Religion gegenüber gleichgültiger und so den Glaubensgemeinschaften gegenüber toleranter geworden; zum andern haben sich auch die neuen Gemeinschaften verändert – allerdings ohne ihre fundamentalen Glaubensinhalte preiszugeben.

Die wesentlichen Risiken und Chancen des Zusammenlebens sind mit dem Sachverhalt gegeben, dass die neuen Gemeinschaften und Kirchen gesellschaftliche Minderheiten sind, welche sich durch vom gesellschaftlichen Mainstream abweichende Ansichten, starke soziale Kontrolle und ein sehr intensives Gemeinschaftsleben auszeichnen.

Dies führt zu ganz typischen, immer wieder auftauchenden Problemlagen. Individuen, welche abweichende Meinungen offen darlegen, können in diesen Gemeinschaften einem starken Druck ausgesetzt sein. Austritte können bei Austretenden oft zu emotionalen und sozialen Problemen führen, da die ganze Weltsicht plötzlich nicht mehr gestützt wird und der gesamte frühere Freundes- und Bekanntenkreis verlassen werden muss. Zu Schwierigkeiten kann es auch kommen, wenn die Absonderung in kulturell geprägten gesellschaftlichen Zusammenhängen wie der Volksschule geschieht. Wenn, wie bei Jehovas Zeugen, die Feier von Geburtstagen oder von Weihnachten abgelehnt wird, können sich Kinder

in der Schule als Aussenseiter erleben. Auf der anderen Seite muss auch beachtet werden, dass es sich bei diesen Gemeinschaften um mittlerweile viele Generationen dauernde, eigenständige kulturelle Formen und Lebensentwürfe handelt. Viele Mitglieder berichten, dass das Leben in ihrer Gemeinschaft ihnen grosse Erfüllung schenke, ja dass erst die Gemeinschaft ihnen ein »richtiges« Leben ermögliche.

6. VERTIEFENDE LITERATUR

6.1 Übersichtswerke

- Baer, Harald/Gasper, Hans/Müller, Joachim/Sinabell, Johannes (Hg.) (2005): *Lexikon neureligiöser Gruppen, Szenen und Weltanschauungen. Orientierungen im religiösen Pluralismus*, Freiburg i.Br.: Herder.
- Hempelmann, Reinhard/Dehn, Ulrich/Fincke, Andreas/Nüchtern, Michael/Pöhlmann, Matthias/Ruppert, Hans-Jürgen/Utsch, Michael (Hg.) (2005): *Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts*, im Auftrag der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), 2. überarbeitete Auflage, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Melton, J. Gordon (1987): *Encyclopedia of American Religions*, 2. Aufl., Detroit: Gale.
- Schmid, Georg/Schmid, Georg Otto (Hg.) (2003): *Kirchen, Sekten, Religionen. Religiöse Gemeinschaften, weltanschauliche Gruppierungen und Psycho-Organisationen im deutschen Sprachraum*, 7., überarbeitete und ergänzte Auflage, Zürich: Theologischer Verlag Zürich.
- Rakow, Katja (2004): *Neuere Entwicklungen in der Neuapostolischen Kirche. Eine Dokumentation des Öffnungsprozesses*, Berlin: Weissensee.

6.2 Zu christlichen »Sondergruppen« in der Schweiz

- Gräub, Christian (2003): *Chronik der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in der Schweiz, 1850 bis 2003*, 2., erw. Aufl., Zürich: C. Gräub.
- Rauchfleisch, Stefanie/Weibel Rüd, Franziska (2002): *Kindheit in religiösen Gruppierungen – zwischen Abgrenzung und Ausgrenzung. Eine qualitative Studie*, Bern: Edition Soziothek [Diss. phil. Zürich].
- Waber, Karl (1995): *Streiflichter aus der Geschichte der Siebenten-Tags-Adventisten in der Schweiz von den Anfängen 1865 bis 1901*, Krattigen: Advent-Verlag.

Waber, Karl (1999): *Streiflichter aus der Geschichte der Siebenten-Tags-Adventisten in der Schweiz – Schweizer Vereinigung 1901-1929*, Krattigen: Advent-Verlag.

6.3 Internet-Adressen (Primärquellen, Auswahl)

Jehovas Zeugen: www.watchtower.org

Neuapostolische Kirche: www.nak.ch

Kirche Christi, Wissenschaftler: www.christianscience.ch

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage:

www.kirche-jesu-christi.ch

Siebenten-Tags-Adventisten: www.stanet.ch

Vereinigung Apostolischer Christen Schweiz: www.apostolisch.ch

Weltweite Kirche Gottes: www.wkg-ch.org